Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 60 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 172 | Dienstag, den 26. Juli 1921 | 49. Jahrgang

Bleibt England fest?

(TU) Zu den Mitteilungen eines Pariser Nachrichtenbüros, daß England unter Vorbehalt die Absendung einer französischen Division nach Oberschlesien gutheißen würde, wird berichtet, daß diese Meldungen vollkommen unrichtig sind. England dringt weiterhin auf eine baldige Zusammenkunft des Obersten Rats, da diese das einzige Mittel sei, um zu einer Lösung zu kommen. England widersetzt sich der Absendung der Truppen, solange nicht über die Notwendigkeit einer solchen Maßnahme in einer Zusammenkunft aller Alliierten Beschluß gefaßt worden ist. Französische Blätter schrieben, daß Lloyd George im August auf Urlaub gehen würde, wodurch eine Zusammenkunft in diesem Monat unmöglich gemacht würde. Diese Vermutung ist unrichtig. Der englische Premier ist von der Bedeutung der oberschlesischen Frage so überzeugt, daß er auf jeden Fall bereit ist, an der Sitzung des Obersten Rates teilzunehmen. Sir Harald Stuart ist unterwegs nach London, um seiner Regierung über die Zustände in Oberschlesien Bericht zu erstatten.

Der parlamentarische Korrespondent des „Daily Expreß" will erfahren haben, daß eine neue Mitteilung der britischen Regierung bezüglich Oberschlesiens unterwegs ist. Die englische Regierung bleibt bei ihrem ursprünglichen Standpunkt. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß Briand die Gefahr in Oberschlesien unterschätze. Gesetzt aber den Fall, die französische Besorgnis wäre begründet, so ist die englische Regierung dafür, daß die Gefahr am besten durch eine gemeinsame Aktion des Obersten Rates beseitigt werden könne.

Zusammentritt des Obersten Rats am 4. August.

(TU) Laut „Temps" ist die französische Regierung damit einverstanden, daß der Oberste Rat am 4. August zur Regelung der oberschlesischen Frage zusammentritt.

Die Entwaffnung in Beuthen und Tarnowitz.

(W) Aus den Kreisen Beuthen und Tarnowitz wird übereinstimmend berichtet, daß die dort eingetroffenen englischen Truppen mit allem Ernst an die Entwaffnung der Ortschaften und auch die übrigen zur Wiederherstellung der Sicherheit erlassenen Verordnungen erfolgt in der Art, daß die einzelnen Ortschaften von englischen Truppen umstellt werden und Durchsuchungen hierauf von Haus zu Haus erfolgen. Die Sicherheit in den so von Grund aus pazifierten Gemeinden ist von Tag zu Tag besser, sodaß die in den Städten entflohenen Deutschen ohne mehr für Leib und Leben in ihre Ortschaften zurückkehren können. Auf dem Bahnhof in Kattowitz unternehmen englische Truppen Wachen und führen auch hier eine scharfe Kontrolle. So sehr das energische und scharfe Vorgehen der Engländer begrüßt werden muß, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Engländer allein die Zurückbringung Oberschlesiens zur vorkommenen Sicherheit nicht durchzuführen vermögen. In den ganzen von den Franzosen besetzten Gebieten von Laurahütte und Kattowitz bis Myslowitz steht die polnische Grenze vollkommen offen. An den verschiedenen Grenzübergängen versehen polnische Apobeamte den sogenannten Sicherheitsdienst, d. h. sie lassen Polen herein und heraus. Die Lage ist noch immer dieselbe oder noch schlimmer als in den Tagen des letzten Aufstandes. In den Ortschaften der französischen Kreise herrschen immer noch polnische Bewaffnete. Ueberall bestehen noch polnische Ortswehren. Nirgends werden die von der interalliierten Kommission empfohlenen Gemeindewachen durchgeführt. Die wichtigen unmittelbar nach Polen führenden Kreise des Industriegebiets sind in französischer Hand.

Zusammenstöße zwischen Franzosen und Italienern.

(TU) In Herzoglich-Zawade (Kreis Rattbor) wurde ein mit Handgranaten ausgerüsteter Insurgent festgenommen, der eingestand, den Befehl erhalten zu haben, die italienische Wache in die Luft zu sprengen. In Gleiwitz kam es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen Franzosen und Italienern. Die schwer gereizten Italiener holten schließlich Verstärkungen mit Waffen herbei und beschossen die Franzosen. Ein Pole wurde dabei getötet, mehrere Franzosen zum Teil durch Kolbenschläge schwer verletzt.

Heldentaten französischer Soldaten in Gleiwitz.

(TU) Am Sonnabend um 8¼ Uhr abends wurde im Lokal Glucker, Bergwerksstraße 43, der Former Emanuel Gornia aus Gleiwitz von französischen Soldaten erschossen. Gornia hatte sich in dem Lokal mit zwei französischen Soldaten unterhalten, wobei es zu einer Auseinandersetzung kam. Zwei italienische Soldaten versuchten anscheinend die Namen der französischen Soldaten festzustellen. Im weiteren Verlauf wurde einem der Franzosen die Revolvertasche fortgenommen; sie war aber leer. Seinen Revolver hatte der Franzose in der Tasche. Die Soldaten waren inzwischen auf die Straße hinausgegangen, und von dort aus eröffneten sie eine wüste Schießerei in das Lokal hinein. Die zertrümmerten Fensterscheiben weisen 11 Schüsse auf. Der in dem Lokal anwesenden Gäste, unter ihnen auch viele Frauen und Kinder, bemächtigte sich eine große Aufregung; sie versuchten zu entfliehen. Gornia wurde durch einen Schuß von der Straße her getötet.

Feuerüberfall auf den Schnellzug Breslau-Ratibor.

(TU) Die Polen entfalten an vielen Stellen des oberschlesischen Gebietes eine rege Feuertätigkeit. Der Schnellzug Breslau-Ratibor wurde mehrfach durch Insurgenten zum Halten gebracht. Er erhielt derartig starkes Feuer, daß er zunächst nach Kandrzin zurückkehren mußte. Eine Polizeimannschaft aus Ratibor verjagte die polnischen Banden.

Bei Neu-Berun bewaffnen die Franzosen drei polnische Panzerzüge und rüsten sie mit 10,5 Ztm.-Geschützen aus.

Englische Ehrung für die Beuthener Gefangenen.

Nach dem Uebergang der französischen Kaserne im Quartier Foch in Beuthen unter englischen Befehl wurden die letzten noch gefangengehaltenen Deutschen auf freien Fuß gesetzt. Beim Herausschreiten der letzten Freigelassenen präsentierte der englische Posten das Gewehr.

Eine ostasiatische Stimme zur oberschlesischen Frage.

(TU) „Peking-Tientsin-Times" nimmt Stellung zur oberschlesischen Frage und bedauert, daß Korfanty nicht längst deportiert worden sei. Das Blatt schreibt weiterhin: Das Gebot der Gerechtigkeit und des Anstandes gibt den Alliierten die Pflicht, darauf zu sehen, daß Deutschland nicht als Folge seiner gegenwärtigen Hilflosigkeit polnischen Aufrührern preisgegeben werde. Die Polen hätten bei der Wiederherstellung ihres Staates so viele Unruhen angestiftet, daß an der Weisheit der Wiederherstellung der polnischen Unabhängigkeit gezweifelt werden müsse. Das Blatt wendet sich dann gegen Frankreich und erklärt, der Friede Europas hänge wahrscheinlich mehr von der Rückkehr Frankreichs zur Vernunft als von deutschen Handlungen ab.

Die Bedeutung des Kabinetts Wirth.

Reichsjustizminister Schiffer hielt in Remscheid eine Rede, in der er unter anderem sagte: Der Reichskanzler hat davon gesprochen, daß der Sturz des Kabinetts drohe, wenn die Regierung in der Aufhebung der Sanktionen und in der oberschlesischen Frage mit leeren Händen vor den Reichstag treten müsse. Diese Erklärung ist teilweise so aufgefaßt worden, als wenn er und die Mitglieder seines Kabinetts für ihre Person nicht geneigt seien, die Verantwortung für die Führung der Geschäfte weiter zu tragen. Die Mächte der Entente müssen sich klar darüber sein, daß der Sturz des Kabinetts Wirth mehr bedeutet als ein bloßer Personenwechsel. Wenn dieses Kabinett durch die Macht der Ereignisse hinweggefegt wird, so wird eine ordnungsmäßige Entwicklung unmöglich gemacht. Ein Kabinett der Rechten würde in kürzester Zeit beseitigt sein, ebenso ein Kabinett der Linken. Die Auflösung des Reichstages würde eine Zerreißung der Mitte bringen. Wir hätten das Chaos. Darum hängt von dem Schicksal des Kabinetts Wirth das Schicksal Deutschlands, Europas und der Welt ab. Unsere scheinbare wirtschaftliche Blüte beruht auf unserer fallenden Valuta und der Zusammenbruch, der erfolgen kann, würde furchtbar und plötzlicher eintreten als vor drei Jahren. Es würde das Reich unter seinen Trümmern begraben und mit diesem das Wirtschaftsleben Europas. Noch brauchen wir nicht an der Möglichkeit zu verzweifeln, daß die Gerechtigkeit und Vernunft siegen wird. — (Der „Hannov. Kurier" bemerkt zu dieser Schifferrede: „Ebenso hat sich Bethmann seinerzeit eingebildet, er sei unersetzlich, und seine Regierung die einzig mögliche — solange, bis der Schaden nicht wieder gutzumachen war. Männer, wie Bethmann und Wirth, können nicht begreifen, daß man irgend etwas anders ansehen könnte, wie sie selbst es tun. Von einem Manne wie Schiffer hätte man dagegen solche übertriebenen Sprüche nicht erwartet. Wirth und das Schicksal der Welt! Das erinnert etwas an den Hahn Chanteeler, der glaubt, von seinem Krähen hinge das Aufgehen der Sonne ab!")

Admiral von Trotha zum Urteil des Reichsgerichts vom 16. Juli.

(TU) Vizeadmiral von Trotha schreibt uns: Das Urteil des Reichsgerichts, wie es am 16. Juli gegen die U-Bootoffiziere Boldt und Dithmar gefällt ist, mit der durch die Presse veröffentlichten Begründung, kann mich an meinen Kameraden nicht irre machen. Das Urteil, auch des höchsten Gerichtshofes, kann mich nicht dazu bringen, zwei aus dem Kreise der Besten von uns für Mithilfer an einem „Verbrechen" zu nehmen, wenn dieses Urteil in seiner Begründung sich nur auf eine „Ansicht des Gerichts" und nicht auf unumstößliche Beweise stützt. So kann ich, nach meinen Erlebnissen in den Kriegsnächten, nicht verstehen, wodurch es bewiesen ist, daß für das U-Boot, mitten im feindlichen Kampfgebiet, „andere Ziele als die Rettungsboote gar nicht in Frage kommen konnten", „besonders das Geschützfeuer im übrigen durch nichts gerechtfertigt war". So kann ich nach meinen seemännischen Erfahrungen nicht verstehen, warum nicht auch der Rest der Rettungsboote, wie die anderen, einer der Gefahren zum Opfer gefallen sein soll, die nun einmal die Nacht im Kampfgebiet hundertfältig birgt, solange nicht das Gegenteil durch Tatsachen erhärtet ist. Es kann mir niemand klar machen, wie Wachtoffiziere, die pflichtmäßig auf ihren Gefechtsstationen den Ausguck versahen, um in der Kampfnacht, in der das Boot nun einmal stand, ihr Boot und die Besatzung vor dem jeder Sekunde drohendem Angriff zu decken, — wie sie zu Mithelfern an einem „Verbrechen" des Kommandanten werden können, das diesem zur Last gelegt, nach allen Veröffentlichungen aber nicht einmal durch unumstößliche Beweise nachgewiesen ist. Ich kann für mein militärisches Empfinden die Möglichkeit nicht finden, wie für eine solche Kampfnacht vom Gericht eine Kampfpause festzulegen ist und wie man sich den Gedanken vorschreiben soll: „Eine Kampfhandlung kommt überhaupt nicht in Betracht." Patzig hat sich gegen feindliche Bedrohung mit der Waffe gewehrt, möge die feindliche Bedrohung vielleicht auch unter der Einwirkung der Nacht eine eingebildete gewesen sein. Die Erhaltung seines Bootes und seiner Besatzung war für ihn höchst Pflicht. Es bleiben auch auch noch mannigfache Möglichkeiten, die eine Beschießung der Boote — falls eine solche überhaupt wirklich stattgefunden hat — sogar zur zwingenden Notwendigkeit machen konnten, besonders, nachdem der Feind verschiedentlich Rettungsboote bewährt und mit Erfolg in dem Kampf gegen unsere U-Boote verwandt hatte. Wenn der Kommandant dabei nur aus „wirklich patriotischen Motiven" gehandelt hat; das verneint aber auch die Urteilsbegründung nicht. Der Kampf dauert an, in dem der Kommandant in schwersten Entschlüssen sich für das Staatsinteresse einsetzte. Eins kann ich aber erkennen, daß die Begründung des Urteils, die den Untergebenen im Verlauf einer Kampfhandlung, den Widerstand gegen den für die Führung seines Bootes allein verantwortlichen Kommandanten nach ihrem Ermessen zur Pflicht erhebt, jede militärische Führung im Kampf zur Unmöglichkeit macht. Der Kommandant trägt die ungeheure Verantwortung, die auf ihn gelegt ist, die auch allein dem Kampf die Grenze zieht, stolz und stark, weil er das Vertrauen seiner Untergebenen hinter sich weiß, gerade in den schwersten Augenblicken. Die Entente arbeitete mit der Lüge von der Barbarei unserer U-Bootskommandanten, um dieses Vertrauen der U-Bootbesatzungen zu sprengen. Ihr Lügenwerk ist im Kriege an dem trefflichen Geiste auf den U-Booten gescheitert. Das Urteil des Reichsgerichts hat für die Zukunft hier eine furchtbare Bresche gelegt. Es mutet mich dabei völlig fremd an, wenn die Urteilsbegründung bei diesem Punkt sagt, daß es „für die Offiziere eine Kleinigkeit gewesen wäre", „wenn sie den Befehl des Kommandanten nicht hätten befolgen wollen", während kurz hinterher ausgeführt ist, „daß es eines ganz besonderen Maßes von Entschlossenheit, Selbstbewußtsein und rücksichtslosen Auftretens eines Untergebenen auf einem U-Boot bedarf, um sich einem derartigen Befehl zu widersetzen."

von Trotha, Vizeadmiral a. D.

Massenausweisung von Deutschen aus dem besetzten Rheinland.

(TU) Die Rheinlandkommission hat die Ausweisung einer Anzahl Personen aus dem besetzten Gebiet angeordnet, weil sie sich am 17. Juni an der Sonnwendfeier in Kaub im unbesetzten Deutschland beteiligten mit der Begründung, daß dadurch die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet worden sei. Es handelt sich um den Oberlehrer Scaehner, den Postbeamten Schuler und einem Herrn Hermann Weppen, sämtlich aus Wiesbaden. Wegen Teilnahme an militärischen Uebungen in dem unbesetzten Deutschland, die durch den deutschnationalen Jugendbund veranstaltet worden sind, sind Hermann Schrag, Kirch und Hoffmann aus der Pfalz, sowie Karl Krieger aus Mannheim von der Interalliierten Rheinlandkommission aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden. Ferner hat die J. A. K. den Regierungskommissar Zimmermann aus Birkenfeld ausgewiesen, da seine Tätigkeit in Turnvereinen und seine Reden vor der deutschen Jugend „einen für die Besatzungstruppen gefährlichen Geist" enthielten.

Reichstagsabgeordneter Dr. Quaatz-Essen richtete folgendes Telegramm an die Reichsregierung: Düsseldorfer Zeitung vom 17. Juli auf drei Monate ohne Angabe von Gründen verboten. Was gedenkt Reichsregierung zum Schutze der deutschen Presse zu tun?

Französische Bestien.

In der „Humanité" erhebt Henny Barbusse gegen Hauptmann Martis vom 134. Infanterieregiment Anklage, daß er bei Fleury 186 deutsche Kriegsgefangene in einem Schützengraben nach beendetem Kampfe hatte niedermachen lassen. Als das Bataillon zurückkam, habe sich der Oberst über die geringe Zahl von 20 Gefangenen gewundert. Der Hauptmann habe erklärt: „Die anderen sind unter dem Schützengraben geblieben!" "Je les fais ziouiller!). Noch nach dem Kriege habe sich der zum Major beförderte Hauptmann dieser Tat gerühmt.

Türkische Erfolge in Kleinasien?

(TU) Die Pariser Abendblätter melden, daß die griechische Südfront eingestoßen und Tullubumar und Afium-Karahissar von den Türken genommen sein sollen. Eine ganze griechische Division wurde angeblich gefangen genommen. Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel berichtet der Korrespondent des türkischen Blattes „Vakit" auch die Einnahme von Uschak durch die Türken. Ferner soll, einem amtlichen Bericht von Angora zufolge Fedhie-Hamidieh von den Türken genommen worden sein.

Mord an dem südslawischen Minister.

Die Grazer Tagespost berichtet aus Agram über das Attentat auf den früheren südslavischen Minister Draskowitz folgendes: Während dieser mit seinen Kindern im Park von Delnice auf und abging, eilte der Mörder, ein Mann namens Alhagic, auf ihn zu. Ungefähr zwei Schritte vor ihm zog er einen Revolver vor und gab rasch hintereinander zwei Schüsse auf ihn ab, von denen der erste Draskovitz in den Kopf und der zweite ins Herz traf. Ein Polizeibeamter schoß auf den Täter und verletzte ihn durch einen Streifschuß. Nun wandte der Mörder die Waffe gegen den Beamten, dem ein Gendarm zur Hilfe kam, der den Mörder festnahm. In vielen Städten kam es zu großen Kundgebungen. In Spalato entspann sich bei diesen Kundgebungen ein Kampf zwischen der nationalistischen Partei und den Kommunisten, wobei ein Abgeordneter schwer verwundet wurde. Viele Kommunisten flüchteten in die Wälder. Der Ministerrat trat zu einer Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, strenge Verordnungen gegen die Kommunisten zu erlassen.

Der Kommunistenprozess in Frankfurt a. M.

(W) In Frankfurt (Main) begann gestern vor dem Sondergericht beim Reichswehrgruppenkommando I der Prozeß gegen 20 Kommunisten aus Neukölln und Frankfurt, denen zur Last gelegt wird, ohne Genehmigung der zuständigen Dienststellen Personen zu Verbänden militärischer oder politischer Art zusammengeschlossen oder an solchen Verbänden teilgenommen oder dazu durch Rat und Tat wissentlich geholfen zu haben. Die Anklage stützt sich auf das Propagandamaterial der Kommunistischen Arbeiterpartei, das am 17. 9. in der Wohnung der Frau Rösler in Neukölln von der Kriminalpolizei beschlagnahmt wurde. Die Anklage hebt die völlig militärische Gliederung der Kampforganisation hervor, deren Leitung in den Händen des Hauptangeklagten, des Schriftstellers Kunz-Neukölln, lag. In den Wohnräumen eines Teiles der Angeklagten wurden auch Waffen, Bomben und Sprengstoffe gefunden. Im September 1920 unternahm Kunz bei Stadtrat Baer einen Raubüberfall, um sich den angeblich bei Baer befindlichen Goldvorrat anzueignen und ihn für die Zwecke der Kampforganisation zu verwenden. Für die Verhandlungen sind 10 Tage vorgesehen.

Tagesereignisse.

— **Die Reparationskommission in Paris** wird sich demnächst in zwei wichtigen Sitzungen u. a. mit folgenden Fragen beschäftigen: 1. Abschätzung des Wertes der von Deutschland an die Alliierten ausgelieferten Handelsschiffe und endgültige Verteilung dieser Schiffe. 2. Auslegung einer Anzahl von Bestimmungen des Londoner Zahlungsstatutes. 3. Prüfung des Berichtes des Garantiekomitees über seine Verhandlungen mit der deutschen Regierung in Berlin.

— **(Foch besucht Warschau.)** „Chicago Tribune" teilt mit, daß Foch die Einladung der polnischen Regierung angenommen hat, Ende August oder Anfang September einen Besuch in Warschau zu machen. Der Aufenthalt des Marschalls, der von General Weygandt begleitet sein soll, wird etwa 14 Tage dauern. Die Reise geht über Danzig. Die im Oktober geplante Reise des Marschalls nach den Vereinigten Staaten werde hierdurch keinen Aufschub erfahren.

— **(Ein deutscher Fachmann über den Wiederaufbau Rußlands.)** Nach einem Berliner Bericht des „Oeuvre" hat der Direktor der A. E. G., Deutsch, über die Möglichkeit des Wiederaufbaues von Rußland erklärt, daß ihm eine Verständigung zwischen den europäischen Großmächten und Amerika zugrundeliegen müsse. Deutsch wünscht die Gründung eines großen internationalen Syndikates, in dem die Hochfinanz und die wichtigsten Industrien vertreten sein müßten.

Westfalen und Rheinland.

Ausstellungs-Ende.

Kamen, 26. Juli. Nun ist auch die Ausstellung beendet, die den Beteiligten viel Mühe und Arbeit brachte, aber auch viel Freude und Zufriedenheit auslöste. Der letzte Sonntag brachte noch einen gewaltigen Zustrom von auswärts, man mußte von einem Massenbesuch sprechen. Der Wunsch vieler nach Verlängerung der Ausstellung war daher wohl berechtigt, aber nicht durchführbar. Die Aussteller, die in der Gluthitze 8 Tage lang getreulich ihres Amtes walteten und unermüdlich die Besucher mit den Neuerungen der Elektrizitätsverwendung vertraut machten, sehnten das Ende der Ausstellung herbei und konnten in einer mit dem Verkehrsverein stattgehabten Besprechung sich nicht für eine Verlängerung erklären, ganz abgesehen davon, daß sie das Aufsichtspersonal nicht länger entbehren könnten. Alle, die die Ausstellung besuchten und dabei waren solche, die aus weiter Ferne kamen, waren voll des Lobes über die geschmackvolle, allen Besuchern Interessantes vermittelnde Ausstellung. „Klein aber fein", das war das Motto, das über dem Ganzen schwebte. Und derjenige wird vielleicht recht behalten, der erklärte, daß eine solche Ausstellung mit ihrer Schönheit und Vielseitigkeit wohl Kamen nicht wiedersehen werde. Dank gebührt allen, die Zeit und Geld opferten und sich ehrenamtlich der Ausstellungsleitung zur Verfügung stellten, Dank gebührt auch den Ausstellern und Herrn Neff, der in entgegenkommendster Weise seine Räume dem Verein hergab, Dank der Firma Fas u. Samuel-Dortmund für die Ueberlassung der Materialien und Herrn Dekorationsmaler Rumpff-Hamm für die künstlerische Gestaltung. Nur das einmütige Zusammenwirken aller Interessenten und Beteiligten konnte den Erfolg verbürgen und ein solches Werk erstehen lassen. Ganz besonderer Dank gebührt aber dem Verkehrs-Verein, der den Wagemut besaß, die Veranstaltung beschloß und ganz vorzüglich durchführte. Der Verkehrsverein verdient die Unterstützung aller Kreise, möge sie ihm keiner versagen.

*

Kamen, 26. Juli. **(Verschiedenes.)** Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß verschiedene Arbeitgeber die Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 7. Juni 1921 betreffend **Stundung der vorläufigen Einkommensteuer** unrichtig auslegen und daraus für sich das Recht herleiten, überhaupt keinen Steuerabzug vom Arbeitslohn mehr vornehmen zu brauchen. Es wird darauf hingewiesen, daß durch obige Verordnung lediglich die Stundung der für das Rechnungsjahr 1921 geschuldeten vorläufigen Einkommensteuer vom Arbeitslohn angeordnet ist, daß aber der Lohnabzug nach wie vor in Kraft bleibt.

(Ehrenehrung.) Der kath. Männergesangverein übergab dem Vorstand der kath. Kirchengemeinde den Betrag von 400 Mk. die Errichtung einer Gedenktafel für im Weltkriege gefallene Krieger der Gemeinde.

Die Prüfung zum Verwaltungs-Obersekretär legte vor der Prüfungskommission in Dortmund Herr Verwaltungssekretär W. Hellkötter von hier mit gutem Erfolg ab.

Neue Siedlungshäuser werden vielleicht noch in diesem Jahre an der Unnaerstraße in der Nähe der Kleineschen Fabrik auf städtischem Grund und Boden erstehen. Die Mittel dazu gibt die Treuhandgesellschaft Essen. Vorgesehen sind vorläufig 20 Häuser.

Der Verkehrs-Verein Kamen stellt in den nächsten Tagen mehrere Ruhebänke an verschiedenen Stellen der Stadt auf, so im Mersch und auf der Lüner-Höhe.

(Neuwahlen zu den Handwerkskammern.) Der preußische Minister für Handel und Gewerbe ist an den Reichswirtschaftsminister mit der Anregung herangetreten, baldigst durch eine Novelle zur Gewerbeordnung ein neuzeitliches Wahlrecht für die Handwerkskammern einzuführen, nach welchem mit möglichster Beschleunigung Neuwahlen vorgenommen werden sollen.

(Ein Lebensrettungsabzeichen.) Die deutsche Lebensrettungsgesellschaft e. V. hat vor einiger Zeit an Stelle der weggefallenen staatlichen Rettungsmedaille ein silbernes Abzeichen für Lebensrettung geschaffen, das bereits in mehreren Fällen verliehen worden ist.

Der Provinzial-Verband für die evang. weibliche Jugend Westfalens veranstaltet im August und September ds. Js. 3 Freizeiten, die für junge Mädchen mit höherer Schulbildung bestimmt sind. Vom 15.—22. August können 14- bis 16jährige Mädchen mit höherer Schulbildung ihre Ferientage in Hilchenbach verleben. Vom 31. August bis 8. September ist eine Freizeit für 16—19 junge Mädchen in Lübbecke. Vom 31. August bis 9. September ist eine Freizeit für junge Mädchen über 18 Jahre in Burgsteinfurt. Anmeldungen sind zu richten an das Verbandsbüro in Elsey-Hohenlimburg, Im Stift 37. Hier kann in vergnügt-traulicher Gesellschaft der Frohsinn, aber auch der Ernst des Lebens zur Geltung kommen und die Sehnsucht nach warmem, starkem, lebensfähigem Menschsein erfüllt und starkes Pflichtgefühl sich selbst und seinen Mitmenschen gegenüber erworben werden.

*

8-Stunden-Arbeit und Fortbildungsschule.

AGB. Die bekannte Novemberverordnung über die 8stündige Arbeitszeit hat die gewerblichen Kreise lebhaft erregt, weil auch die gewerbliche Ausbildung vom 8-Stundentag betroffen wird. Nach einer Entscheidung des Demobilmachungsamtes vom 19. Februar 1919 ist die Zeit für den Besuch der Fortbildungsschule seitens der Lehrlinge auf die Arbeitszeit nicht in Anrechnung zu bringen. Der Fortbildungsschulunterricht gehört nach dieser Entscheidung nicht zu der Arbeit in einem gewerblichen Betriebe. Der Reichsarbeitsminister hat dagegen in seinem Erlaß vom 10. Juli 1919 die Ansicht vertreten, daß die Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule als Arbeitszeit anzurechnen ist und demgemäß auch angeregt, in den neuen Entwurf eines Gesetzes über die Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter eine entsprechende Bestimmung aufzunehmen. Die letzte Entscheidung darüber, wie die Anordnung vom 23. November 1918 auszulegen ist, muß nach dem erwähnten Ministerialerlaß den Gerichten überlassen bleiben. Sollten diese zu einer abweichenden Stellung kommen, so würde der Reichsarbeitsminister anregen, die Angelegenheit durch eine Verordnung zu regeln. Der Bund der Handwerker hat nun seine Mitglieder satzungsgemäß verpflichtet, in den Schulstreik einzutreten. Eine Gemeinde hatte dafür die Handwerker in Strafe genommen. In der Berufungsschrift konnte aber der Bund folgendes zur Begründung anführen: 1. sind die beteiligten Gewerbetreibenden vor Erlaß des Ortsstatuts über Einrichtung der Schule, Lehrpläne, Stundenzahl usw. nicht gehört worden, wie § 120 der Reichsgewerbeordnung in Verbindung mit 142 RGO. vorschreibt; 2. waren die Handwerker berechtigt, als Mitglieder des Bundes der Handwerker Abwehrmaßnahmen gegen ungerechte Auflagen der Gemeinde zu treffen. (§ 4 der Bundessatzung bestimmt: Dieser Zweck soll erreicht werden durch gemeinsames Schließen der Geschäfte und Betriebe, sowie Verhängen des Streiks über Fortbildungsschulen und ähnliche Einrichtungen); 3. die beteiligten Handwerker waren als Bundesmitglieder durch Verfügung gezwungen, ihre Lehrlinge aus der Schule zu nehmen; 4. der gesetzliche 8-Stundentag erstreckt sich lediglich auf Werkstattarbeit, nicht aber auf Stunden in der Fortbildungsschule. Verschiedene Demobilmachungskommissare haben bereits in diesem Sinne die Vorschriften über den 8-Stundenarbeitstag für Lehrlinge ausgelegt. Auch das Reichsversicherungsamt hat kürzlich entschieden, daß Unterrichtsstunden der Fortbildungsschule keine Arbeitsstunden sind und daher auch nicht in die Arbeitszeit verlegt werden dürfen.

*

Ueber die Saison-Ausverkäufe.

Aus Anlaß der zur Zeit überall angekündigten Saison-Ausverkäufe geht uns aus dem Kreise der Kaufmannschaft eine Darstellung des Wesens und Zweckes solcher Ausverkäufe zu, die geeignet ist, zur Aufklärung des kaufenden Publikums beizutragen und daher hier wiedergegeben wird. Man schreibt: Die jetzt überall stattfindenden Saison-Ausverkäufe erwecken nicht selten beim Publikum falsche Vorstellungen über die Preisbildung im Einzelhandel. Man kann die Beobachtung machen, daß die mit Beginn eines solchen Ausverkaufs vielfach stark herabgesetzten Preise mit einem gewissen Mißtrauen zur Kenntnis genommen werden. Man hört nicht selten die Worte: „Was müssen die Kaufleute verdient haben, wenn es ihnen jetzt möglich ist, die Verkaufspreise in solch beträchtlicher Höhe herabzusetzen." So verständlich dieser Gedankengang erscheint, so falsch ist er, da er völlig das Wesen und das Prinzip des kaufmännischen Geschäfts und der kaufmännischen Kalkulation verkennt. In den reellen Geschäften des Einzelhandels haben die Saison- und Inventur-Ausverkäufe den Zweck, zu große Läger zu entlasten und dadurch nötige Kapitalien flüssig zu machen, namentlich aber für unmodern gewordene Waren, die im regulären Geschäftsgang nicht mehr abgestoßen werden können, durch bedeutend ermäßigte Preise, die größtenteils unter dem Einkaufspreis liegen, Käufer zu gewinnen. Der Kaufmann muß seine Waren immer viele Monate früher beim Fabrikanten bestellen, bevor er sie in den Verkauf bringen kann. Es ist natürlich ungemein schwierig, Monate vorher zu wissen, wie in der Saison der Geschäftsgang sein wird, oder in welcher Moderichtung sich die Wünsche des Publikums bewegen werden. Solange man überhaupt die Begriffe, Geschmack und Mode, beim Publikum voraussetzen muß, solange muß sich auch der Verbraucher damit abfinden, daß er beim Erwerb einer Ware nicht nur den tatsächlichen Warenwert nebst den Unkosten, sondern auch einen gewissen Modewert mitbezahlen muß. Es kann niemand verlangen, daß der Kaufmann aus seiner Tasche die Modelaunen der Verbraucher bezahlt. Ist die Saison vorbei, oder entspricht die Ware trotz guter Ausstattung nicht mehr der Geschmacks- und Moderichtung des Publikums, so kann selbstverständlich die Ware nur noch bei einem Nachlaß des Verkaufspreises, der dabei sehr oft weit unter dem Einkaufspreis sinkt, verkauft werden. Es ist daher durchaus nicht unreell, wenn in einem Ausverkauf Waren weit billiger angeboten werden, als sie vorher in der Saison zu erstehen waren. Der reelle Handel verwirft jeden Scheinausverkauf, der in irgend einer Hinsicht das Publikum täuscht und als unlauterer Wettbewerb moralisch zu verwerfen und strafrechtlich zu verfolgen ist. Der normale Ausverkauf dagegen ist eine Lebensnotwendigkeit einzelner Branchen, insbesondere, weil es sich darum handelt, durch die Mode entwertete Waren zur Vermeidung größeren Schadens abzustoßen und für das dafür freigewordene Betriebskapital wieder neue, dem Geschmack und der neuen Mode entsprechende Waren anzuschaffen.

*

(Die Seilfahrteinrichtungen der Bergwerke.) Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat dem Landtag einen Bericht über die auf einen von der verfassunggebenden Landesversammlung angenommenen Antrag des Abg. Husemann erfolgte außerordentliche Untersuchung der Seilfahrteinrichtungen in den Schachtanlagen der Bergreviere vorgelegt. Danach sind im ganzen 889 Seilfahrtschächte untersucht worden. Da von diesen 325 Schächten über Doppelseilfahrteinrichtungen bezw. neben der Hauptseilfahrteinrichtung über eine Hilfsseilfahrteinrichtung verfügen, so beträgt die Gesamtzahl der untersuchten selbsttätigen Seilfahrteinrichtungen 1214. Die Untersuchung erstreckte sich auf die Einrichtung der Förderkörbe, die Einrichtung und Wirksamkeit der Fangvorrichtungen, die Beschaffenheit der Zwischengeschirre, die Beschaffenheit und Sicherheit der Förderseile, den Zustand des Schachtgerüstes und der Seilscheiben, sowie den Zustand der Fördermaschinen. Die Einzelheiten der Untersuchung und die Ergebnisse sind in jedem Falle in einer besonderen Niederschrift niedergelegt worden. An der Untersuchung haben der Bergrevierbeamte bezw. sein Vertreter, als Leiter der Prüfung die Vertreter des zuständigen Betriebsrates und die Vertreter der Bergverwaltung teilgenommen. Nach dem Gesamtergebnis der Untersuchung besteht bei keiner der untersuchten Seilfahrteinrichtungen eine besondere Betriebsgefahr. Soweit Mängel festgestellt worden sind, ist deren Abstellung angeordnet und diese durch eine erneute Untersuchung nachgeprüft worden.

(Ein grober Unfug.) Die Eisenbahndirektion Essen hat folgende Verfügung an ihre Dienststellen gerichtet: „In der letzten Zeit haben sich die Fälle, in denen mit Steinen oder sonstigen Gegenständen nach fahrenden Eisenbahnzügen geworfen wird, erheblich vermehrt. Da dieses Werfen jedesmal eine große Gefahr für die Reisenden und die Zugbeamten in sich birgt und einen Zugunfall herbeiführen kann, hat die Eisenbahnverwaltung das größte Interesse daran, die Täter festzustellen und dem Gericht zur Bestrafung überweisen zu können. Durch eine frühere Verfügung haben wir Belohnungen für die Ermittelung der Täter ausgesetzt, und zwar, wenn es sich um schulpflichtige Kinder handelt, 50 Mark und, sofern erwachsene Personen in Frage kommen, bis zu 3000 Mark. Die Beträge sind im letzten Jahre an Polizeibeamte wiederholt gezahlt worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir den Bediensteten der Eisenbahnverwaltung Belohnungen in gleicher Höhe zusichern, sofern sie einen Täter namhaft machen, sodaß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann."

Horstmar, 26. Juli. **(Schwerer Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht zum 18. ds. Mts. drangen drei Personen in die Besitzung des Landwirts Otto Schlotte hierselbst und raubten unter Bedrohung des Arbeiters Albert Kiajewski aus Lünen, der in Abwesenheit der Eheleute Schotte die Besitzung bewachte, bares Geld, Schmucksachen, Wäsche, Kleidungsstücke usw. im Werte von 20 000 Mark. Dringend der Tat verdächtig sind zwei Personen aus Lünen und eine Person von hier, die seit dieser Zeit verschwunden sind.

Horstmar, 26. Juli. **(Fahrraddieb.)** In der Nacht vom 14. zum 15. ds. Mts. wurde aus der Stallung der Witwe Eckholt hierselbst ein Fahrrad im Werte von 700 Mk. gestohlen. Als Täter wurde der Bergmann Gustav Droldner von hier ermittelt. Das Rad konnte in Lünen beschlagnahmt und an die Bestohlene zurückgegeben werden.

Dortmund, 25. Juli. **Der 37. Westfälische Städtetag** trat am Samstag vormittag im historischen Rathaussaale zu Dortmund zusammen. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Graff, Bochum, begrüßte in seiner Eröffnungsrede den Regierungspräsidenten Könitz aus Arnsberg, die Vertreter des Oberpräsidenten von Westfalen, des Regierungspräsidenten von Münster und des Landeshauptmanns, und gedachte in warmen Worten der leidenden Brüder und Schwestern im Saargebiet, im besetzten Rheinland und besonders in Oberschlesien. Dem in Heidelberg ermordeten Oberbürgermeister von Herford widmete er einen ehrenden Nachruf und sprach den Angehörigen und der Stadt Her-

---

Heimweh.

Wer in die Fremde will wandern,
Der muß mit der Liebsten gehn,
Es jubeln und lassen die andern
Den Fremden alleine stehn.

Was wisset ihr, dunkele Wipfel,
Von der alten, schönen Zeit?
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln
Wie liegt sie von hier so weit!

Am liebsten betracht ich die Sterne,
Die schienen, wie ich ging zu ihr,
Die Nachtigall hör ich so gerne,
Sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude!
Da steig ich in stiller Stund'
Auf den höchsten Berg in die Weite,
Grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!

Eichendorff.

Gesprengte Fesseln

Roman von Hans Schulze.

(Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

So hörte Käthe denn auch kaum darauf hin, welche Reisepläne Tante Ulrike, um das Gespräch nach und nach auf ein leichteres Thema hinüberzulenken, der Gräfin eifrig entwickelte.

Es war ihr ja so gleichgültig, wie sich ihr Leben gestaltete, wenn sie Georg verloren hatte, ob sie nach Norderney oder dem Salzkammergut ging, ob sie später in Berlin oder in Wiesbaden wohnen würde.

Sie dachte nur an das eine, was ihr unmittelbar bevorstand: die Trennung.

Mit dem raschen Stimmungswechsel von der sieghaftesten Lebensbejahung bis zur äußersten Verzweiflung, dessen die Jugend innerhalb kurzer Augenblicke fähig ist, glaubte sie auf einmal gleichsam in einer Vision ihr künftiges Dasein bis zu seinem Schlusse vor sich zu sehen, so wie sie es einst auf einem Bilde der letzten Berliner Kunstausstellung geschaut hatte: Zwei öde, scheinbar endlose Mauern unter einem trüben, blergrauen Himmel und inmitten dieser verlassenen Gasse ein elendes Weib, in Lumpen gekleidet, gesenkten Hauptes, stumpfsinnig in die düstere Ferne der Mauern hineinhastend.

Die heiße Todessehnsucht, die sie nach der Unterredung mit dem Vater mit so übermächtiger Gewalt ergriffen hatte, keimte von neuem in ihr auf.

Sterben — sterben — mit Georg vereint sterben — ihm den letzten Lebenshauch vom Munde küssen: — —

Der Gedanke berauschte sie förmlich.

Was kümmerte sie noch die Welt, nachdem ihr das Liebste aus dieser Welt genommen worden war:

Wenn sie ihm selbst diesen Vorschlag machte, wenn sie ihn bat, gemeinsam mit ihr hinabzusteigen in das finstere Tal der Schatten:

Und dann wieder inmitten dieser trunkenen Todesträume überfiel sie ein eisiger Schrecken.

Sie war doch noch so jung, so jung, und wollte leben, hatte leben wollen im ganzen Glück und Sonnenschein ihrer Liebe.

Vor Jahren hatte sie einmal einen Jungen gesehen, der beim Fischen im See ertrunken und erst nach langem Suchen gefunden worden war; zufällig war sie gerade des Weges gekommen, als man die Leiche bei der Sinderoder Försterei gelandet hatte.

In plastischer Deutlichkeit sah sie das Bild des armen Burschen plötzlich wieder vor sich, das kreidigfettige Gesicht vom Wasser aufgedunsen, die verglasten Augen starr geöffnet, den Unterkiefer schlaff auf die Brust herabgesunken.

Wie ein schwarzer Schatten war diese erste Berührung mit dem Tode in ihr helles, junges Leben hereingefallen, daß sie die entsetzliche Erinnerung monatelang nicht verlassen hatte.

Und so sollte man sie in wenigen Tagen vielleicht auch aus den Fluten des Redingsees ziehen.

Ihr ward, als packte sie plötzlich eine riesige Faust im Genick, daß ihr fast der Atem verging. Sie stützte den Kopf in die Hand, und langsam stahl sich wieder Träne auf Träne zwischen den schlanken Fingern hindurch.

Allmählich erstarb auch die leise Unterhaltung Ruths und Ulrikens; der große Schmerz forderte seinen Tribut des Schweigens.

So saßen sie lange still und unbewegt alle drei und starrten vor sich in das melancholische Dunkel des kleinen Zimmers.

Endlich stand Käthe auf, setzte den Hut auf dem verwirrten Haar zurecht und mahnte zum Aufbruch.

Man hatte sich ja doch nichts mehr zu sagen; die halb fatalistische Hoffnung, aus der heraus sie Tante Ruth überhaupt nur um das Rendezvous gebeten hatte, daß aus einer gemeinsamen Besprechung doch vielleicht im letzten Moment noch das Licht eines neuen Auswegs aufblitzen werde — sie hatte sie betrogen.

Das Schicksal ging unbeirrt seinen Gang weiter.

Morgen um diese Zeit hatte sie Georg vielleicht schon gesprochen, war alles vorbei.

Und wieder vierundzwanzig Stunden später saß sie bereits mit Tante Ulrike in irgend einer Berliner Hotelkarawanserei, das Leben der Friedrichstadt tobte zu ihren Füßen vorüber, und der ganze Traum ihres stillen Liebesglücks im fernen Osten war für immer zu Ende.

Ein schneidender Schmerz, der sie wie mit Messerschärfe durchfuhr, trieb ihr bei diesem Gedanken wieder das Wasser in die Augen.

Doch sie wollte nicht wieder schwach werden; sie machte es sich und den anderen damit ja nur immer noch schwerer.

Mit einem energischen Ruck schüttelte sie diese Regung kleinmütiger Verzagtheit ab und trug Ruth mit fester Stimme auf, Georg zu bitten, er möge sie am anderen Nachmittag gegen sechs Uhr am Grenzstein der beiderseitigen Forstreviere bei der Einmündung des Sinderoder Landweges in die Rahnfelder Chaussee erwarten.

Sie begleitete Ruth mit Ulrike noch bis zur Gemballaschen Ausspannung und trennte sich hier von ihr mit kurzem, aber herzlichem Abschied.

Mit feuchten Augen sah die Gräfin der hohen Gestalt des jungen Mädchens nach, bis sie an der Ecke des Marktes immer mehr in den wogenden Regennebeln verschwand.

In schwerer Selbstanklage hob sich ihre Brust; dort ging ein Mensch, der um ihretwillen litt, und dem sie nicht helfen konnte, auch mit dem reinsten Willen nicht, weil ein dritter, den sie beide liebten und von dessen Haupte sie beide gleichermaßen jedes Unheil abgewendet wissen wollten, von dieser Hilfe rettungslos vernichtet worden wäre.

In krankhaftem Zwange drängte sich diese Gedankenverbindung immer wieder in den Kreis ihrer Vorstellungen, als sie jetzt die öde Rahnfelder Chaussee nach Hause fuhr.

Sie hatte das Verdeck ihres Wagens aufgeklappt gelassen und gab, ungeachtet, daß die Nässe der Atmosphäre erkältend in ihr emporzusteigen begann, ihre glühende Stirn absichtlich dem Winde und rieselnden Regen preis.

Zuweilen sank das Gefährt tief im Morast ein, rüttelte und schwankte, und die Pferde patschten in Wasserlachen, daß die trüben Tropfen bis zu ihr hineinspritzten.

Ruth achtete all dessen nicht, wie geistesabwesend fuhr sie in die neblige Dämmerung hinein.

Unter den halbgeschlossenen Lidern sah sie weiter nichts als die Umrisse der massiven Figur des Kutschers vor sich auf dem hohen Bock mit der wippenden Peitsche.

Erst als der Wagen durch das Dombrowsker Parktor einfuhr, schreckte sie aus ihren Sinnen auf und befahl, sie nicht an der Gartenterrasse abzusetzen, sondern durch eine der Seitenalleen direkt nach dem Wirtschaftshofe herumzulenken.

Sie wollte vor dem Eintritt in die Familie noch einmal unbemerkt in ihr Zimmer hinauf und dort Toilette machen, um den Garten und die Kinder nicht durch ihr verstörtes Aussehen zu erschrecken.

Als sie ihr Boudoir betrat, war es bereits so dunkel geworden, daß sie eine Lampe anstecken mußte.

Mit unsicheren Händen kleidete sie sich so schnell wie möglich um und ging dann in den Speisesaal hinab.

Sie fürchtete sich plötzlich vor dem Alleinsein und atmete erst wieder freier, als sie das helle Licht der Abendtafel umfloß, an der der Gatte und Herta bereits Platz genommen hatten. Georg war wie zum Mittagessen auch jetzt nicht erschienen.

Das Mahl verlief wie immer in letzter Zeit in trüber Einsilbigkeit, nur mühsam schleppte sich die Unterhaltung in ein paar konventionellen Floskeln hin.

Ruths Ausfahrt war kaum bemerkt worden und wurde mit keinem Wort berührt.

(Forts. folgt.)

ford die Teilnahme des Städtetages ans. — Eine längere Ansprache hielt Regierungspräsident König-Arnsberg. Schlimme Zeiten habe jüngst das Industriegebiet durchgemacht. Der Feind habe die Ergreifung von Maßnahmen zur gewaltsamen Niederhaltung in Aussicht gestellt. Damit verbunden sei die Besetzung des Industriegebietes gewesen. Diese sei vorläufig vereitelt worden, ob für die Dauer, könne niemand sagen. Hoffentlich bleibe das engere Ruhrgebiet von einer Besetzung verschont. Die Besetzung würde einen Stoß in das Herz Deutschlands bedeuten. Werde der Feindbund hier eingreifen und eine regelrechte Tätigkeit verhindern, so wäre ganz Deutschland in Mitleidenschaft gezogen und sein Wiederaufbau in weite Ferne gerückt. Um Deutschland wieder aufzurichten, bedürfe es der Mitarbeit aller. Nur durch gemeinsame Arbeit werde es gelingen, uns von den Fesseln zu befreien und uns zu gebührendem Ansehen im Auslande verhelfen. Dazu möge auch der Städtetag beitragen. Magistratsrat Keßler aus Siegen hielt einen Vortrag über Wege und Ziele des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes. Beigeordn. Dr. Edenkirchen, Herne, sprach über die Wirkung des Entwurfs eines Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes auf die Gemeindefinanzen. Er führt u. a. aus: Der Grundsatz, daß in erster Linie die Eltern die Pflicht der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung haben, ist im Gesetz, auch zum Schaden der Kostenfrage, nicht genügend klargestellt. Es wird für Paragraph 1 unter Fortfall von Absatz 2 folgende Fassung vorgeschlagen: Jedes deutsche Kind hat ein Recht auf körperliche, geistige und sittliche Erziehung, die zu gewähren Recht und Pflicht der Eltern ist. Der Regierungsentwurf über die Kostenverteilung, der einseitig den Reichszuschuß beschränkt, ist für die Gemeinden unannehmbar. Es wurde von dem Referenten ein entsprechender Vorschlag über die Kostenverteilung gemacht. Nach einer Mittagspause hielt Bürgermeister Dr. Fischer-Dortmund einen Vortrag über „Der kommunale Geldverkehr in Westfalen". Der Beitritt zum Deutschen Städtetag wurde beschlossen. Gegen die Sparsamkeit auf dem Gebiete der Schule machten in einem Telegramm verschiedene Lehrer- und Lehrerinnen-Vereinigungen Front. Diese Kundgebung wurde von Professor Westkamp unterstützt. Oberbürgermeister Dr. Eckhoff, bemerkte dazu, daß niemand mit der Sparsamkeit bei sich anfangen wolle. Die Schulfrage soll auf einem außerordentlichen Geschäftsstädtetag behandelt werden. Die Zahl der Vorstandsmitglieder wurde von 9 auf 16 erhöht. Für den nächsten Städtetag liegt eine Einladung des Magistrats Oeynhausen vor. Dem Vorstand wurde die Wahl des Ortes überlassen. Hierauf erfolgte der Schluß des 37. Städtetages.

*

Die Ursache des Grubenunglücks auf Zeche Mont Cenis.

„— **Dortmund**, 21. Juli. Ueber die Ursache des Grubenunglücks auf der Zeche Mont Cenis verbreitet das preußische Oberbergamt in Dortmund folgende Meldung: Mit voller Sicherheit kann der Ursprung und Hergang der Explosion nicht aufgeklärt werden, da die Beteiligten nicht mehr am Leben sind, jedoch ist aus dem Befund der Befahrungen und den Aussagen der überlebenden Zeugen mit größter Wahrscheinlichkeit zu schließen, daß der Ausgangspunkt in einem Querschlag gewesen ist, der aus der Grundstrecke von Flöz Gretchen nach Norden getrieben wurde. Er hatte eine Länge von etwa 40 Metern, und wurde durch festes Gestein, meist Sandstein, getrieben, wobei Dynamit zur Verwendung kam. Am 20. Juni auf der Frühschicht war beim Herstellen von neuen Bohrlöchern ein Flöz angebohrt worden. Die dort beschäftigten Leute haben dies noch zwei Stunden vor der Explosion einem noch überlebenden Zeugen mitgeteilt. Wie festgestellt werden konnte, standen zwei Bohrlöcher auf einer Länge von etwa einen Meter in der Kohle. Sie waren mit Dynamit geladen, was sich daraus ergibt, daß in dem einen der Löcher nach der Explosion noch zwei Patronen Dynamit, die nicht zur Explosion gekommen waren, gefunden wurden. Da die Leute nur Dynamit als Sprengstoff hatten, haben sie auch für das andere Bohrloch Dynamit benutzt. Unmittelbar nach dem Wegtun der Schüsse ist die Explosion erfolgt. Es läßt dies darauf schließen, daß durch den Schuß der Ort, hierbei bildende Kohlenstaub zur Entzündung gelangt ist. Die Explosion ist bis zu einem etwa 140 Meter entfernten Abbaubetrieb in Flöz Gretchen durchgeschlagen, hat hier in dem unbedeutenden vorhandenen Kohlenstaub neue Nahrung gefunden und sich dann über die übrigen Betriebe in den Flöze Gretchen und Mathias verbreitet. Die Schuld trifft also hiernach lediglich den Schießhauer des erwähnten Querschlags, der trotz dem strengen Verbot in der Kohle mit Dynamit geschossen hat. Er hätte sich ohne Mühe durch den Steiger des Reviers Sicherheitssprengstoff verschaffen können. Auch hätte durch die Benutzung desselben die Arbeitsleistung nicht gelitten.

*

! **Hagen**, 25. Juli. (Er fühlt sich als Sieger.) Ein ehemaliger Untertan des Gemeindevorstehers von Montenegro, „Königs" Nikitta, hatte sich vor dem Hagener Schöffengericht zu verantworten, weil er einen bei ihm vorsprechenden Gerichtsvollzieher an der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes zu hindern gesucht hatte. Als der Vertreter der Anklagebehörde, Amtsanwalt Wilberding, gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe beantragte mit der Begründung, daß dieser sich als Ausländer besonderer Zurückhaltung zu befleißigen habe, drohte ihm der Montenegriner mit einer Anzeige bei der Hohen Rheinlandkommission in Koblenz, die nicht versäumen werde, den Amtsanwalt vor das Reichsgericht in Leipzig zu bringen. Der Amtsanwalt beauftragte den Sohn der schwarzen Berge, der Rheinlandkommission die Götzsche Aufforderung zu überbringen. Das Schöffengericht verurteilte den Pfändungsfeind zu 300 Mark Geldstrafe.

? **Geisenkirchen**, 25. Juli. (Familiendrama.) Dieser Tage stürzte sich der Bergmann Franz Groß mit seinem neunjährigen Sohn, den er an sich gebunden hatte, in den Rhein-Herne-Kanal. Von holländischen Schiffern wurde dies bemerkt, beide wurden aus dem Wasser gezogen. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Groß hatte bereits seit mehreren Tagen die Absicht geäußert, seine Kinder und sich umzubringen. Vor einigen Tagen hatte er versucht, seine 14jährige Tochter mit fortzulocken, angeblich um einen Ausflug mit ihr zu machen. Die Tochter, nichts Gutes ahnend, ging aber nicht mit. Groß ist seit einiger Zeit arbeitslos und lebt von dem Erlös seiner verkauften Möbeln; seine Frau lebt nicht mit mit ihm zusammen.

„— **Münster**, 25. Juli. Der westfälische Bauernverein hielt hier seine Hauptversammlung ab und im Anschluß daran die Westfälische Zentralgenossenschaft für den Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Wirtschaftserzeugnisse sowie die Ländliche Zentralkasse. Die Versammlung des Westfälischen Bauernvereins wurde geleitet von ihrem Vorsitzenden, dem Freiherrn v. Kerckerink-Borg, Dieser wies in seiner Eröffnungsrede hin auf die 60jährige ersprießliche Tätigkeit des Vereins und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß nicht blinde Interessenpolitik, sondern nur eine Politik der billigen Rücksichtnahme auf das unteilbare Ganze des deutschen Landes und der deutschen Wirtschaft unserm schwergeprüften Vaterland frommen könne. Die Vereinigung der deutschen Bauernvereine, 25 Vereine mit mehr als 600 000 Mitgliedern, an deren Spitze zurzeit Kerckerink-Borg steht, hält in ihrer Berliner Zentralstelle enge Fühlung mit allen bürgerlichen Parteien. Aus dem Tätigkeitsbericht ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl infolge der Abzweigung des Emsländischen Bauernvereins zunächst von rund 49 000 auf 45 000 zurückging, sich dann aber wieder auf 46 500 gehoben hat. Neugeschaffen wurde eine Abteilung für Buchführung, die der Steuerabteilung angegliedert wurde. Drei neue Kommissionen wurden gebildet, und zwar eine Pachteinigungskommission, eine Siedlungskommission und eine Kommission zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Kleinbrennereien. Zu den Steuerplänen der Reichsregierung wird verlangt, 1. daß die geplante Zwangshypothek unterbleibt; 2. daß die Verschärfung der Erbschaftssteuer nicht den ersten Verwandtschaftsgrad trifft, ohne damit den grundsätzlichen Standpunkt aufzugeben, der die Besteuerung des Kindeserbes überhaupt ablehnt; 3. daß für die geplante staatliche Grundsteuer der Ertragswert, und nicht mehr, wie bei der kommunalen Grundsteuer, der gemeine Wert zur Basis der Besteuerung dient; 4. daß bei der Umsatzsteuer die Besteuerung des Eigenverbrauchs fallen gelassen; oder zum mindesten in der Weise geregelt wird, daß eine größere Kinderzahl keine Bestrafung bedeutet. In bezug auf die landwirtschaftlichen Steuersachverständigen wird gefordert: 1. Die Steuersachverständigen sind den landwirtschaftlichen Organisationen zu entnehmen; den Organisationen steht das Vorschlagsrecht zu. 2. Die Unterlagen für die Berechnungen der sogenannten Finanzamtsachverständigen sind dem Steuerpflichtigen zugleich mit der Veranlagung zuzustellen, damit er zu Irrtümern Stellung nehmen kann. Zum Schlusse wurde noch der Oberschlesier und der unter den Sanktionen schwer leidenden rheinischen Brüder gedacht.

! **Kronenberg**, 23. Juli. Beim Kirschenpflücken im Pfarrgarten ist der katholische Pfarrer Prebet von hier, als ein Ast abbrach, mit der Leiter abgestürzt. Er erlitt außer anderen Verletzungen mehrere Rippenbrüche und eine Gehirnerschütterung. Sein Zustand ist bedenklich.

Weitere Nachrichten.

— (**Englands weiterer Marineausbau.**) In Erwiderung einer Anfrage, ob die Regierung Bestellungen auf neue Großkampfschiffe machen werde bevor die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz bekannt seien, erklärte Lloyd George, die Regierung halte sich für verpflichtet, vereinzelte Schiffe zu ersetzen. Er hoffe, daß es durch die Verhandlungen zwischen den Großmächten möglich sein werde, den Rüstungswettbewerb jetzt und zukünftig zu vermeiden. Aber die Admiralität habe die Pflicht, daß die Marine über erstklassiges Material verfüge. Der Ersatz einzelner Schiffe werde durch einen Erfolg oder Mißerfolg der Washingtoner Konferenz nicht berührt.

— (**Wie unsere Feinde „abrüsten".**) „Daily Mail" meldet: Das Kabinett hat sich für den Bau von Großkampfschiffen und für die Fortsetzung des Flottenbauprogramms in dieser Richtung ausgesprochen. Im Laufe der nächsten Jahre würden durchschnittlich 3—4 Großkampfschiffe errichtet werden.

— (**Eine Beleidigung Oesterreichs durch den ungarischen Finanzminister.**) Die österreichische Regierung wendet sich in scharfer Weise gegen den ungarischen Finanzminister Hegedüs, der mit einer Anspiegelung auf West-Ungarn sagte, es sei die größte Weltschande, daß Oesterreich den auf dem Boden liegenden Ungarn die goldene Uhr aus der Tasche stiehlt. Die österreichische Regierung verlangt eine entschiedene Stellungnahme der ungarischen Regierung zu dieser frivolen Aeußerung des ungarischen Finanzministers.

— (**Die Konferenz der baltischen Außenminister.**) Von einem Vertreter des Svenska Tidning über den Zweck der Helsingforser Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten befragt, wollte sich der Minister darüber nicht näher äußern. Er erklärte, daß die Konferenz das Zusammenwirken in wirtschaftlichen und Verkehrsfragen bezwecke. Außerdem erfordere die Nähe Rußlands und die ihm zugeschriebenen aggressiven Pläne die besondere Aufmerksamkeit der Leiter der Außenpolitik der baltischen Staaten. Es sei jedoch noch ungewiß, ob die Frage eines baltischen Verteidigungsbündnisses die Konferenz beschäftigen werde.

— (**85 Millionen Mark für die Eistalbahn in der Pfalz.**) Das bayerische Handelsministerium ist mit der Verkehrsverwaltung wegen des Baues der sogenannten Eistalbahn in der Pfalz ins Benehmen getreten. Nach den jetzigen Preisen werden die gesamten Baukosten des Reiches für diese Bahnlinie 85 Millionen Mark betragen. Vor dem Kriege rechnete man mit einem Bauaufwand von 4,2 Millionen Mark.

— (**Der demokratische Parteitag.**) Der Organisationsausschuß der Demokratischen Partei hat sich eingehend mit der Vorbereitung des diesjährigen Parteitages beschäftigt und beschlossen, dem Parteivorstand zu empfehlen, den diesjährigen Parteitag am 8. und 9. Oktober in Köln abzuhalten, vorausgesetzt, daß die Wohnungsschwierigkeiten nicht unüberwindlich sind. Der Parteivorstand wird noch in den nächsten Tagen zu dem Vorschlag des Organisationsausschusses Stellung nehmen.

— **Die mildtätigen Freunde.** „Ein leichtsinniger Mensch, dieser Linder: Erst vergeudet er sein ganzes Vermögen und jetzt ist er auf die Mildtätigkeit der ehemaligen Freunde angewiesen — auch von mir will er tausend Mark zurück haben, die er mir so nach und nach geliehen hat!" (Fliegende Blätter.)

— **Welcher Unterschied** ist zwischen unserem Regulator und unserer Tante Agathe? — Unser Regulator geht, wenn er aufgezogen wird, aber Tante Agathe geht nicht, wenn sie aufgezogen wird.

— **Durchschaut.** „Sie sind wohl noch nicht lange Verkäufer?" — „Wieso, gnädige Frau?" — „Sie werden ja noch rot, während Sie die Preise nennen."

— **Zeitgemäßer Stoßseufzer.** Wirt: „'s macht koan Spaß mehr, Wirt zu sein: Früher waren die Gäst betrunken, aber gemütlich — bei dem jetzigen Bier bleiben s' nüchtern, werden aber grob!" (Fliegende Blätter.)

— **Der bessere Teil.** „Er hatte vor, Frau X. zu heiraten, aber da hörte er plötzlich, daß sie 30 000 Mark bei ihrer Schneiderin ausgäbe."

„Ja, und was hat er da getan?"

„Er hat die Schneiderin geheiratet."

— **Das Schwitzmittel.** „Sie müssen heute abend ein starkes Schwitzmittel einnehmen!" — „Gut, dann werde ich meine Steuererklärung ausfüllen!"

— **Macht der Presse.** In Karlsruhe wurde ein öffentlicher Brunnen aufgestellt. Am nächsten Tage besah ihn die Einwohnerschaft. Da fragte ein Bürger einen Bekannten: „Wie g'fallt denn dir der nute Brunne?" — „Ja, dös kann i dir jetzt no nit sage.' — „Ja, warum kannscht du dös no nit sage?" — „Ja, i hob heut die Zeitung no nit g'läse!" (Fliegende Blätter.)

Oberschlesien unter Verwaltung des Völkerbundes.

(TU) **Paris**, 25. Juli. Da die Alliierten sich über die verschiedenen Ansichten nicht einigen können, wird in der französischen Presse der Vorschlag erörtert, Oberschlesien unter die Verwaltung des Obersten Rates zu stellen. Oberschlesien würde danach ähnlich wie das Saargebiet, nur anstelle des Völkerbundes, von einer Kommission, bestehend aus einem Franzosen, einem Engländer, einem Italiener, einem Deutschen und einem Polen verwaltet werden. Auch an Amerika würde man wegen Entsendung eines Vertreters in die Kommission herantreten.

Der schlechte Rubelkurs.

(TU) **London**, 25. Juli. Die „Times" melden, daß die Sowjetregierung den Rubelkurs auf 4000 für den Franken und auf 20 000 für den Dollar festgesetzt hat.

Die Verlobung ihrer Tochter Grete mit Herrn Heinrich Leiffermann geben hiermit bekannt

Friedr. Wilh. Herms und Frau

Elfriede geb. Kettschau.

Kamen, im Juli 1921.

Grete Herms
Heinrich Leiffermann
Verlobte.

Kamen, im Juli 1921.

3321

3306 Empfehle billigst:

Ia. Maisfuttermehl	10 Pfd.	16.-
Ia. Gerstenfuttermehl	10 Pfd.	16.-
Ia. Wicken	10 Pfd.	16.-
Ia. Gerstenkaffee	Pfund	3.70
Ia. Malzkaffee	Pfund	3.90
Ia. gebr. Kaffee	Pfund	19.-
Ia. Cacao	¼ Pfd.-Paket	4.25
Ia. Cristallzucker	Pfund	5.50
Ia. Vollreis	Pfund	3.25
Ia. gelbe Erbsen	Pfund	2.50
Ia. weisse Bohnen	Pfund	2.50
Ia. Haferflocken	Pfund	3.25
Ia. Puddingpulver	Vanille, lose Pfd.	7.50
Ia. Mohnsaat	Pfund	9.50
Ia. Molkereibutter	stets frisch.	

P. Bickmann,
Kamen Weststr. 21.

Ungepreßt
wie neu wird jeder getragene 3314
Herren- und Damenhut
schnellstens in eigener Werkstatt.
Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße 57.

Auf Wunsch
meiner Patienten hiesiger Gegend halte ich jeden Mittwoch, vormittags von 9—12 und nachmittags von 1—5 Uhr, meine Sprechstunden in
Kamen, Rest. Menne, Weststr. 47, ab.
Franziska Partmann, gen. Grabe
praktische Homöopathin und Heilkundige.
Operationsloses, giftfreies, homöopathisches Heilverfahren. Behandlung sämtlicher Leiden, auch in veralteten Fällen. 1501
Unzählige Dank- und Anerkennungsschreiben höherer und niederer Kreise liegen vor.

Am Samstag von Methler bis Wirtschaft Menze 1 schwarzer p3320
Sonnenschirm
verloren.
Abzugeben gegen Belohnung bei Altfelder, in Altenmethler.

Ordentliches
Mädchen
für halbe Tage sofort gesucht. 3317
Näheres Markt 8.

Die erkannte Person, die am Sonntag aus meinen Gartenanlagen die
Tischdecken und Fackeln
entwendet hat, wird hierdurch aufgefordert, dieselben innerhalb 3 Tagen bei mir abzugeben, andernfalls ich gerichtlich vorgehen werde. 3316
Wilhelm Jackenkroll, Hammerstraße.

Für sofort ein
Lehrling
gesucht. 3318
August Gerdes, Stuckgeschäft, Kamen.

Für sofort eine
Aushilfe
oder tüchtiges, zuverlässiges 3308
Mädchen
für dauernd gesucht.
Bahnhofstr. 29, 1. Etg.

Ein ordentliches, propres
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht, 3310
Zu erfr. Kaiserau bei Methler, Germaniastraße Nr. 47, im Geschäft.

Frische, ostfriesische
Landbutter
wieder vorrätig. 3319
Arnold Wiemer.

Wir empfehlen:

Ia. Futtermehl	Pfund	1.40
Ia. Gerstenmehl	rein Pfund	1.70
Ia. Weizenkleie	Pfund	1.45
Ia. Puddingpulver	lose Pfd.	7.00
Ia. braune Seife	Pfd.	3.50
Ia. Kernseife	Doppelst. ½ Pfund	2.40

Gebr. Wolff.
3307



Ganz enorm

sind die Preisherabsetzungen in unserem

Saison-Ausverkauf!

Sie müssen ihn unbedingt besuchen, wenn Sie gute Waren wirklich vorteilhaft einkaufen wollen.

Einige besonders billige Angebote:

Ein Posten Sacco-Anzüge vorzüglich verarbeitet, Cheviot, Kammgarn und neuartig gemusterte Homespuns

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6	Serie 7	Serie 8
175	275	375	475	575	675	775	950

Ein Posten Rockjaketts und Westen marengo und schwarz, vorzügliche Stoffe, beste Verarbeitung

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
375	525	650	775

Ein Posten Covercoat-Paletots und Schlüpfer aus vorzüglichen Qualitäten, nur moderne Formen

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
475	675	750	825

Ein Posten Herren-Hosen äusserst starke Buckskin-Qualitäten und elegante graue und schwarz-weisse Kammgarnstreifen

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6	Serie 7
35	52	69	80	98	115	135

Ein Posten Jünglings-Anzüge für 12 bis zu 17 Jahren, aus guten, neuesten Stoffen, in moderner Machart, zum Teil mit aufgesetzten Taschen

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6
160	200	250	375	450	575

Ein Posten Schul-Wasch-Anzüge aus starken Zwirnstoffen

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
85	100	115	130	145

Besonders vorteilhaft!

Gewirkte Knaben-Anzüge
in Jacken- und Schlupfblusenform, blau und grau
Serie 1 M. 65 — Serie 2 M. 95

Gewirkte Kniehosen . . . . . Serie 1 M. 35

Gewirkte Leibchenhosen Serie 1 M. 18 — Serie 2 M. 28

Ein Posten Strapazier-Anzüge für 3 bis 10 Jahre, einfache, hochgeschlossene Formen, aus äusserst haltbaren Stoffen

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5	Serie 6
65	90	110	140	170	200

Ein Posten Schlupfblusen u. Sportanzüge für das Alter von 3 bis 10 Jahren, kleidsame Formen, zum Teil mit Ueberkragen, Gürtel und aufgesetzten Taschen

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
110	165	215	265	325

Ein Posten Kittel-Anzüge reizende Fassons in geschmackvollen Macharten

Serie 1	Serie 2	Serie 3
165	195	225

Ein Posten Leibchen-Hosen kräftige Buckskin-Stoffe

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
10	18	28	35

Besichtigen Sie unsere Schaufenster.

Grüter & Schimpff

HAMM i/W. * GR. WESTSTR. 45.

3275

Bekanntmachung!!

Die höchstprozentigen hellen und dunklen Biere des bayerischen Hofbrauamtes sind gemäß des Reinhaltgesetzes aus **Hopfen, Malz, Hefe und Wasser** hergestellt, ohne jede fremde Beimischung. Daher kann auch für Bekömmlichkeit und Güte Garantie geleistet werden. 3309

München, den 23. Juli 1921.

Hofbrauamt.

Gasthof zum Amtsgericht

C. Habermann.



Soeben eine frische Sendung

„Hofbräu“

eingetroffen, allein Ausschank und Niederlage für Kamen und Umgegend.

Heute Dienstag beginnt unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf!

Um in diesem Ausverkauf **besondere Vorteile** zu bieten, haben wir unter anderen nachstehende Artikel

zu billigen Extra-Preisen ausgelegt.

Schürzendruck	ca. 120 cm breit, prima Qualitäten 22.00 und	**19.75**
Kleiderdruck	beste Qualität	**13.75**
Schürzensiamosen	120 cm breit	**18.00**
Bettkattun	Ia. Qualität, frische Muster	**12.85**
Hemdentuch	80 cm breit, starkfädig, prima Qualität	**10.50**
Hemdentuch	80 cm breit, feinfädig, für Leibwäsche	**11.50**
Hemdenbiber	ungebleicht, extra schwer . .	**12.75**
Kleiderstoff	schwarz-weiß kariert, doppelt breit	**14.75**
Voile	110 cm breit, für Kleider und Blusen, gestreift und getupft	**17.50**
Blusenstoff	schönste Streifendessins	**28.50**
Kammgarn-Cheviot	doppelt breit marine, für Kleider und Röcke, äußerst solide	**32.00**
Strickgarn	reines Kammgarn . . . 11.00 und	**8.50**
Macco-Herrenhemden	prima Qualitäten, alle Größen	**37.00**

Sommerkleiderstoffe, Untertaillen, weiße Unterröcke, Kleiderröcke, Kinderkleider, Lüsterjoppen Leinenjoppen, Strohhüte usw.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gebr. Liesegang

Methler.

3312

Kammer-Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.
Weststr. 20. Telephon 396.

Programm ab Dienstag bis Donnerstag:

Ungeheuren Beifall erzielt unser ausgewähltes Programm.

— 1. —

Die Rache des Adlers

Großer Riesen-Wild-West-Großfilm.
Ein Kampf auf Leben und Tod mit den heißblütigen Indianern.

— 2. —

Das goldene Vlies

Ein Film, der durch alle Tiefen und Höhen, durch Leidenschaften und Irrungen eines wilden Lebens führt.

— 3. — 3313

Außerdem eine

Lustspiel-Einlage.

Dezente Musik.

Aenderungen vorbehalten.

Verreist

3219

Fr. Brinkmann

Homöopath, Pastor Felke-Heilweise.

UNNA, Bahnhofstrasse 49.

In einer Stunde vertilgen Sie unter **Garantie** Kopf-, Filz- u. Kleider-L. Brut (Niss.), Flöhe bei Menschen u. Tier. **„Kampolda“**, pat. gesch. Mittel. Wunden unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Pack. von der **Ungez.**

Läuse

Fertilg.-Anstalt Essen. Für 8 Personen ausreichend. Bestes Mittel empfiehlt Friseur **H. Grosser,** Weststr. 45

Alt Hautjucken

wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter „Kräuterseife Pura“ geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. Paket f. Kinder 6.50 M. für Erwachsene 10 M. Bäderelixier 15 M. Doppelpak 24 M. Dazu Luna-Blutreinigungstee 3.50 u. 6 M. Allein echt durch Drogerie:

Willy Klinkmann.

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 28. Juli 1921, vormittags 9 Uhr anfangend, werde ich im Auktionslokale Rieber, Markt, folgende Sachen versteigern: 3311

zweischläf. Bettstelle mit 3teil. Auflegematratze, zweischläf. Kinderbettstelle mit Matratze, Waschkonsole mit Spiegelaufsatz, Nachtkonsole, Kleiderschrank, 2 Stühle, Einmachfaß, Schneidebank, Regulator, Wäschemangel, Herd mit Aufsatz, Petroleumkocher, Hängezuglampe, div. Bilder, eisernes Dachfenster, Gehrock mit Weste, Fahrrad mit Gummibereifung und mehrere andere Sachen.

J. Ebbers, beeid. Auktionator

Kamen, Bahnhofstr. 47. Fernruf 32.

Geschäftsdrucksachen liefert schnell und preiswert **die Buchdruckerei d. Kamener Zeitung**